

Das Konzert

Autor(en): **Muyden, Ebert van**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **9 (1905)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572606>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Konzert.

Nach Originalzeichnungen von Evert van Nuyden, Genf.



Adagio.

In den vergilbten Notenblättern meines seligen Vaters fand ich einst ein heute längst vergessenes Couplet mit den Refrainworten: „Darwin nur ist schuld daran...“ Das Tertium comparationis war natürlich der Affe, und zwar in seiner bildlichen Bedeutung als Verförperung der Wirkung des Alkohols. Aber unsere Urahren sind und waren trotzdem auch musikalisch, ja, sie eigneten sich sogar all' die Laster an, die ihre Entel

Symphonie vorgeführt. Die arme Frau Musica muß ja immer herhalten, wenn's gilt zu parodieren. Aber wir unglücklichen Musikmacher lassens uns gern gefallen, wenn wir nur die Macht der Musik irgendwie ausgedrückt sehen; es ist uns dann gleich, ob wir karikiert werden oder ob man unsere Kunst, welche die weiten Spielräume zwischen dem „kleinen Cohn“ und dem „Harifal“ zuläßt, ernst nimmt. Ihre Wirkung auf das menschliche

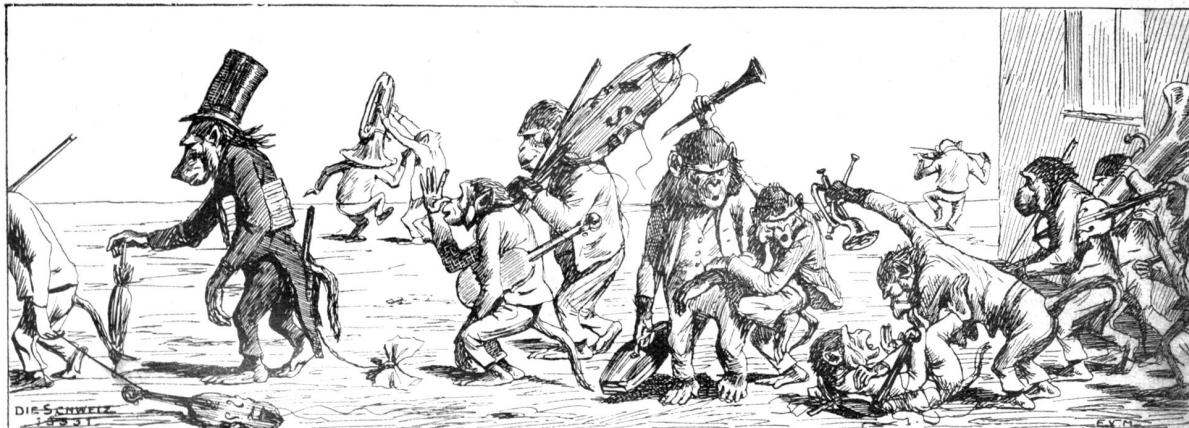


Drestissimo.

befielen: sie rauchten besser als die Sakler auf dem Münchner Oktoberfest, sie machten schlechtere Musik als die Stadtmusik von Bümpfils, eine Leistung, die schon zu unbedingtester Hochachtung zwingt, und zum Beschluß einigten sie sich auf den Standpunkt, daß dem Stärksten die Macht gebührt. Der vortreffliche Zeichner Evert van Nuyden hat uns den täglichen Kampf ums Dasein in dem beliebten Vergleichsobjekt der

Gemüt ist ja doch sicher. Und, sintemalen und allbiweilen wir, trotz heftigsten Widerstrebens, wohl nimmer werden ablegen können, daß wir alle in letzter Instanz doch Affen sind, wollen wir uns dankbar den Vorträgen unseres Affenorchesters hingeben, besonders, da wir aus dem trefflichen Anjaj gewisser Bläser erkennen können, daß wir oft schlechtern Skapellen schon begegnet sind.

Dr. B. S.



Finale.